

5. Edierte Schriften und Predigten

Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke

**Canstein, Carl Hildebrand von
Francke, August Hermann**

Berlin [u.a.], 1972

Nr. 522 C. H. von Canstein an A. H. Francke 04.06.1712

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6004

522.

(C 4 s 503)

Berlin, den 4. Junius 1712

hochEhrwürdiger hertzgeliebster freund.

diesesmahl muß gar kurtz seyn, weilen weder mein gemüthe noch leib so beschaffen, daß ich viel schreiben kan. Ich bin zwar den mittwoch abend hier angelanget, aber hier so viel vor mich gefunden zu thun, daß ich auch itzo nicht nach verlangen auf dero schreiben antworten kan, so aber gewiß mit nechster post geschehen soll. und indeßen doch nichts versäumen will. dieses wäre auch H. Professor langen zu melden. Sonsten H. grischau sagen zu lassen, wegen der vorrede des N.T. mochte doch nichts resolviret werden bis ich H. Ellers gesprochen und dann meine meinung werde gemeldet haben. So viel in hochster eyl. Ich bin von hertzen

M. hertzgel. fr. tr. diener Canstein

523.

(C 4 s 507)

dalwitz, den 7. Junius 1712

hochEhrwürdiger hertzgeliebster freund.

in meinem letzteren schreiben habe meine wiederkunft gemeldet. itzo wird mein schreiben desto weitläuftiger seyn, weilen ich auf dero schreiben zu antworten, als auch sonsten manches zu melden habe, worinnen dero hulfe benotigt bin. die assignirten 67 th. habe nicht allein empfangen, sondern selbige kommen hiebey, indem ich wegen meines vorschusses Solche auf rechnung zu behalten, nicht vor nötig finde, nachdem über das gott des H. v. natzemar hertz erweckt, mit voriger post auch zu melden, ich mochte seinetwegen 200 th. an Ew.hochEhrw. zahlen, mit vermeldung, daß es gott in gnaden ansehen wollen, et de Vous asservir (Fehler: asservir) de ses amities cordiales dergestalt, daß darauf schon meinen vorschuß konte rabbatiret werden und das ubrige erfolgen, welches auch mit ehesten geschehen soll, denn so viel geld einkommen wird. die besondere bewegende ursache des H. v. Natzemer ist mir unbekand, als daß ich anderwegens erfahren, er habe mit dem pferd auf ein Stein pflaster einen gefährlichen fall gethan, ohne sich im geringsten (508) zu beschädigen. die gute des herrn sey dafür gepriesen. die 4 ducaten wegen des H. werden verhofentlich eingelaufen seyn. die wirkungen des polychrest. pulver sind schön. ich wündschete aber daß die jenige, welche es gebraucht oder der es dispensiret, ein wenig zu papier brächte, die art des gebrauches davon u.s.w. denn so konte man sich darnach so viel beßer richten und mehreren herrliche wurckungen hervorbringen, und zwar in kürztzerer zeit, als sonsten nicht so wol geschehen mag. und eine solche nachricht wäre dann auch mir zu communiciren. ubrigends wird ja zu seiner zeit der herr die so sehr confirmirte hofnung erfüllen, zu seiner verherrlichung. H. graf henckel ist itzo in berlin, woselbst ich ihn auch gesprochen, so daß ich ihn morgen oder übermorgen hier erwarthe auf seiner ruckreise nach baruth. Selbiger mag, so doch in großem vertrauen melde, einige reflexionen auf die töchter der Seel. fr. von loben machen, dergestalt, daß Ew.hochEhrw. gute gedanken ihren

fortgang nicht haben solten, worzu kombt, daß ich einmahl gehöret, wie seinetwegen schon im gerstorffschen hause was vorgegangen. ich weis aber nicht mehr was es eigentlich gewesen, so daßelbige von ihm eine entfer(509)nung gegeben. Mir gefällt er wol, in dem wenigen umgang, so mit ihm gehabt, dahero wundsche, daß er sein vornehmen wegen der lobenschen tochter zu wercke richte. doch alles nach des herrn willen. gott gebe daß H. Richter sein versprechen in der that prästire. wegen H. D. Stahl bin in sorgen, ut damnum irreparable, ich werde es noch ferner an seinem ort gedencken. durch H. Schwentzel, welcher gestern wiedergekommen, hatt H. D. breithaupt im schreiben mir ausführlich die ursache seines dissensus gemeldet, als kan hierin desto freyer mit dem H. v. Natzemer gehandelt werden, So mir gar lieb, interim neque illum neque me habebit consentientem, doch werde mich mit H. D. breithaupt darüber in keinen schriftwechsel einlassen; es wäre doch auch zu spät. So bin auch desfals eben nicht bestürzt, weilen die principia des lieben mannes mir bekand sind vor langer zeit und solches alles notwendig daraus folget. indeßen hatt die erkantniß hievon, wie ich hofe, ihren guten nutzen bey mir. der herr gebe uns allen die gnade, daß wir jedes recht ansehen und gebrauchen mögen. wie gut wäre es, wann H. neubauer einen großen vorrath von seinen geheimen Medicamenten hette, doch auch hierin setze der herr unserm willen seine gebuhrende schrancken. was die sache (510) anlangt, so H. neubauer gemeldet, welchen hertzl. grüße, so sind meine gedanken diese, daß der bodenstein ein partium von diesem 3 Medicamenten am meisten aber von der Medicin wieder die rothe ruhr und wundbalsam. an die fr. generalin von natzemer nach douay sende, ohne ihr zu schreiben. als daß bey den medicamenten geleget werde ein aufsatz von dem gebrauch derselbigen, und da es ohne das eine probe seyn soll, so will nicht nötig seyn, von dem preiß der Medicamenten zugleich zu gedencken, sondern es muß ohne entgeld geschehen, als welches auf alle art das sicherste. die fr. v. natzemer hatt die gelegenheit es einigen Chyurgis zuzustellen, die ihr eine sichere nachricht von den wurckungen solcher medicamenten geben können, Sie soll auch an ihren mann eine gute portion senden, der es durch diejenige, die um ihn sind, soll gebrauchen lassen, also daß wir von der probe derselbigen können versichert seyn, die uns dann schon ferner den weeg zeigen muß, was zu thun, worzu leicht rath werden soll, wenn die Medicamente in der probe sich gnugsam legitimiret haben. Ich will mit heutiger post dem H. v. Natzemer hievon einige ouverture geben und mit nechster der fr. v. natzemer gleichfals. wie gedacht, es ist nicht nötig, daß H. bodenstein (A 127 d : 26 : 14 a) an einen von ihnen schreibe, sondern lediglich die medicamente an ihnen sende, die nachricht von deren würckung soll er durch meine hand, wann ich selbige ihnen nach Halle sende, empfangen. Ich trage ein verlangen vornemlich zu vernehmen, wie das gegen die rothe ruhr und der wundbalsam sich verhalten werde. zwar das letzere betrefend, so habe ich selbs das recept in handen gehabt von einem wundwasser, so dergleichen effecte gethan an unvernünftigen thieren, wie ich gesehen, H. D. Sthal (!) auch selbs probiret. allein ob es von gleicher würckung bey vernünftigen menschen sey, daran hatt nicht allein

H. D. Sthal sondern auch ich sehr gezweifft. die exempla müssen einem das contrarium lehren. H. D. Richter hatt das recept von diesem wundwaßer von mir empfangen, es waren gar gemeine sachen. Solte hievon etwas nach Halle gesand werden, so wolte wohl daß zu einer probe auch an mir gesand werde. den pass des H. grundlers muß in meiner abwesenheit von gediken gesand worden seyn, wie es mit H. bocklern : / selbiger hatt sich schon mit einem mensch verlobet / : gegangen, viel schlimmer gehet es uns mit H. Thamme, und habe ich mich niehmahlen in größern angustiis gefunden, wie Sie selbst urtheilen werden. (b) denn ob ich wohl den zustand in Schönberg mich sehr betrübt vorgestelt, so habe selbigen doch noch viel kläglicher gefunden. H. Thamm aufführung in seinem amt, ja seine gantze beschaffenheit nach der natur und gnade, hatt die dasige gemeinde in solchen zustand gesetzt, daß weder der geringste nutzen von ihm geschafet worden, oder auch in zukunft zu hofen wer, Sondern auch die gantze alte marck ist davon erfüllet gewesen. in wahrheit man kan es sich so nicht einbilden, als es sich befindet. Er wiße gegen die gemeinde keine klage zu führen, als daß Sie außer einigen die dazu nicht in meinen gerichten sind und herein begangen (!), seine predigten und examine nicht fleißig besuchten, verlangete dabey von mir expresse (Satz!), Es ist zu weitläufftig alles zu melden und verspreche solches bis etwa nach des herrn willen denselbigen mündlich spreche, ich solte die gemeinde vernehmen, wie sie mit ihm zufrieden wäre und was Sie gegen ihn hette, so . . . ? (Abk: ?) hac commissione gethan. dieselbige bezeugte dann unter andern, die ursache wäre, auch, daß Sie aus seinen predigten sich nicht erbauen würden, weilen er die meiste zeit nur schlachten thäte, nichts erkehrte, 4 bücher wenigstens auf die Cantzel nehmen und ihnen daraus was vorlesen u.s.w. welches denn auch die wahrheit war, denn ich ihn einmahl gehöret, wo er meiner eben nicht vermuthen war, da war weder eintheilung, lehren, noch ermahnung, sondern alles gantz verwirret. zu zeiten hohe Mystische redensarten (c) kurtz er predigte die zeit hinzubringen. wie Er selbs gemeinet, wann er so in Halle so hette gepredigt wie in Schönberg, würde er sehr ausgelacht worden seyn. u.s.f. Sein principium ist, mit die bauern müsse man umgehen wie mit dem vieh. So er auch in praxi gewiß bezeuget hatt. ausdrücklich sagete er die meiste dinge in seinem amt thäte er nicht allein in einer ungewißheit, sondern auch *in einer uberzeugung, Sie wären unrecht und wieder gott et sic parvo*. zum exempel: einige leute legete er die hand auf, von denen er noch eine hofnung hette, allen ubrigen nicht, weilen Sie unbekehrt wären und das hette er auch der gemeinde ofentlich bezeuget, und dennoch in der zeit daß ich in Schonberg war nicht einmahl erwarthend, daß ich ihm über das hette zugeredet, aber auch die gemeinde klagten, bekand gemacht, So hatt er indictirete, allein die hand wieder aufgeleget und absolviret, ratio, wie er ausdrücklich sagete, damit Sie ihn nicht möchte verklagen und weilen er das leiden scheuet (Satzbau unklar). denn Sein gott ist das leibliche wohl. ich ließ den H. D. Meurer zu mir kommen, üm in deßen gegenwarth mit ihm zu reden, damit ich einen zeug (!) hette von dem was unter uns vorgangen, indem wußte, auch schon erfahren hatte, daß er nicht das geringste bedencken sich machete, zu liegen (!)

und in dem augenblick zu leugnen, was er vorhero gesaget, dabey in ein solchen feuer zu kommen, daß (d) er nicht weis, was er redet, sondern gantz außer sich ist. H. D. Meurer mußte erst allein mit ihm sprechen in seinem eignen hauß, was da alles vorgegangen, hatt er auch nicht einmahl sagen wollen. hernach geschahe es mit mir und ihm, wo nur allein ich sein gewißen suchte zu überzeugen, daß er zwar nach gottes willen nach Schönberg gekommen, aber von ihm dahin nicht gerufen worden. diesen Thesin konte leicht erweisen. die wahrheit aber nebst der conclusion davon würde er in seinem gewißen finden. und also wißen, was zu thun wäre, wolte er nicht erwarthen, daß gott noch nicht was über ihn verhängen möchte, davon die gantze welt sprechen solte, und er also aus dem amt dennoch geworfen würde. dieses überzeugte ihn dergestalt, wiewohl vor allem die conditiones, so ich ihm im leiblichen machte, daß er zeit begehrte sich zu bedencken, und darauf weilen er schon es zur gnüge vorhero bedacht hatte, er wolte sein amt freywillig niederlegen, er finde sich dazu in seinem gewißen gedrungen, und müsse er eine solche resolution nehmen. des andern tages ist er wiedergekommen, hatt solches noch mit großen contestationibus dazu bekräftiget, hernach von sich selbst concepiret und geschrieben, was hiebey kommet. wir stellten ihm vor, er möchte sich nicht ubereylen, sondern lieber zeit nehmen zur überlegung, auch mit andern guten freunden in halle es überlegen. ich wäre so weit entfernt, (e) ihn durch einen äußerlichen zwang zu etwas zu notigen, daß ich ihm vielmehr sagen müßte, wie ich noch nicht gnugsame ursache hette, mit ihm vor das Consistorium zu gehen, sondern müßte die hülfe von gott erwarthen, die gewiß kommen würde auf eine oder die andre weise. allein er sich (!) bey seinem entschluß geblieben und fernere überlegungen mit andern vor unnötig geachtet, worzu er auch wohl ursache haben mag. von mir dann verlanget, ich mechte dasjenige, so ich concepiret, mir mundiren lassen, damit die sache ihre entschafft bekommen möchte. er hette nichts dabey zu erinnern, als daß ihm anstatt $\frac{1}{2}$ Jahr drey viertel möchte gelaßen werden. des morgends, als ich gegen abend weggereiset, ist er wiedergekommen, hatt gefraget, ob es fertig wäre, seine meinung sey noch ehe als 4 wochen abzuziehen und alles wiederholet, mit der großen freudigkeit meinen aufsatz unterzeichnet, vollige abrede wegen des inventarii, daß er davon keinen schaden leiden möchte und wegen des abzuges genohmen, bey mir volligen abschied wie auch bey meiner frauen gemacht, desgleichen auch seine frau gethan und bezeuget in allem, wie vergnügt, er nu sey und wie viel danck er mir schuldig wäre, also reisete ich in so weit mit freuden von Schönberg. (f) nachdem ich vorhero mit H. Roenisch wegen der wiederbesetzung solcher pfarr ausführlich gesprochen, daß er selbige nebst Neukirchen so lang der substitutum wäre, haben solte, wann der konig darin consentiren solte. die ursache, welche mich dazu bewogen, sind zu weitläufig diesesmahl zu melden, sollen aber schon erfolgen. und damit mir hierin nicht was möchte in wege gelegt werden, so gab den tag nach meiner wiederkunft in berlin würcklich das memorial bey dem konig ein. und gestern bekomme ein schreiben von H. Thamme eines gantz andern inhalts. worauf ihm aber so fort geantwortet, wie auch hiebey lieget und sehen Sie die noth

worin ich stecke. meine bitte ist, daß dieselbigen wie auch H. Tolner ihm schreiben möchten auf das beweglichste, er möchte dem nachkommen, was er versprochen. Einmahl sey die sache, wäre nicht mehr zu redressiren. bey dem amt kan er nicht mehr bleiben und ich werde auch gewiß nicht ofentlich zum lügner machen, wann auch schon nicht andere ursache hette, die mich notigen, ihn vest zu halten. Ein erschreckliches ärgerniß kan er anrichten, und ein groß gericht gottes über sich ziehen, ohne was auszurichten. vielleicht wird ihr beyder schreiben ihn bewegen, das gebe gott nach seiner allmächtigen güte. mehr als gewiß ist, daß der gottlose diaconus (cj: J. Chr. Rumpholtz) in Seehausen (g) welcher sein beicht vater ist, ihn zu dieser änderung gebracht, denn er wolte des andern tages zu ihm in die Stad gehen. dieser lose mensch stehet in einer genauen correspondentz mit D. Fecht. demselbigen meldet er nicht allein alles, was der armseelige Thamme thut, sondern ihm auch saget, der dann gewaltig auf ihnen insgesamlt losziehet mit dem anhang und betheurung, er müsse es ja wissen, wie es in glaucha zugange, daselbst er so lange gewohnet hette. Eine kurtze beschreibung von H. Thamme muß noch hinzu thun, damit dieselbige so viel mehr uberzeuget seyn mögen, wie wir im gewissen verbunden, uns dieses mannes loszumachen, es gehe auch wie es wolle. H. D. Meurer müßte er zugestehen, daß er in dem examine nicht einmahl Catechetische fragen teutsch beantworten können, daß er und die ubrige examinatores ihn haben rejiciren wollen, welches er aber doch gehindert aus furcht, da Er von den professoribus in halle recommendiret, möchten Sie es ihm gantz andersß auslegen, So solte ich auch dadurch noch mehr gegen ihn aufgebracht worden seyn. worüber ihm aber kein geringer verweiß gegeben, wie er solchen respectum humanorum hette (h) an die seite setzen sollen. ferner hatt der man nicht allein conscientiam fluctuantam, sondern meistens nullam. ja es ist zu sorgen, wo er noch länger in Schönberg bleibet, so möchte das Ende und der ausgang dieses mannes vor uns allen und der sachen gottes inniglichst betrübt seyn. Seine frau die besser ist als Er : / aber ich sage dieses Ew.hochEhr. gantz allein et sub sigillo, daß man sich davon gegen niemand auch das geringste mercken lassen / : hatt mit viel tausend thränen gebeten, wir möchten machen, daß der man aus dem ambt und von Schönberg käme. Sie wolten mit allen freuden von dannen ziehen. Ein mehres von diesem armen mann mag nicht gedencken, als daß er mit lügen ins amt gekommen, wie er denn zugestehen mußte, daß er auf die frage des D. Meurers, ob er nicht in Wittenberg studiret, nicht ja geantworhet, und mit lügen will Er nun wieder heraus scheiden nach inhalt seines letzens schreibens. gott belehre ihn und helfe uns von ihm, ich will ihm ewig danck dafür bringen. Ich hette noch wohl wegen des N.T. zu schreiben. allein ich bin dazu viel zu müde, so hofe auch man werde mit der vorrede so lang gewarthet haben bis ich etwa H. Elers gesprochen oder doch mit nechster post meine gedanken desfalls melde. Ich bin

M. hertzgel. fr. Canstein

(C 4 s 507:) NB alle diese documente seind mir ehesten wieder zurück zu senden.